

Museen sind die besseren Orte

Neue Architektur-Bilder von Christel Fahrig-Holm in der Heidelberger Gedok-Galerie

Von Matthias Roth

Bei vielen der neuen Bilder von Christel Fahrig-Holm denkt man: Ah, das kenne ich doch! Denn die Arbeiten der Künstlerin zeigen zwar reale Orte, aber dennoch ist sich der Betrachter nicht immer sicher. „Die Orte existieren zwar wirklich, aber beim Malen lege ich die Skizze oder die Fotovorlage irgendwann weg und versuche, meine Erinnerung festzuhalten. Das kann dann auch abweichen von der Realität“, sagt die Malerin, die nun in einer Einzelausstellung Ölbilder aus den letzten beiden Jahren unter dem Titel „... ein besserer Ort“ in der Heidelberger Gedok-Galerie zeigt.

Zu sehen ist meist moderne Architektur, in der Regel sind es Museumsbauten. Architekten wie Renzo Piano, Günter Behnisch, Richard Meier, Masayuki Nagare oder Tadao Ando schufen die Räume in Riehen bei Basel, am Starnberger See, in Baden-Baden, Köln, Weil am Rhein, Bernried oder im japanischen Kyoto sowie an der amerikanischen Pazifik-Küste bei Malibu. Es sind herausragende Häuser aus Beton und Glas, die oft mit der Außenwelt korrespondieren. Das Licht ist hier genauso wichtig wie die klare Form. Fahrig-Holm hat die meisten Bauwerke selbst besucht, kennt die Landschaft drumherum und das Innere

sehr genau: Das „Museum als Sehnsuchtsort“ steht so im Zentrum dieser Ausstellung.

Es sind Orte, bei denen sich Innen und Außen gegenseitig durchdringen, so etwa bei Tadao Andos Haus aus Sichtbeton, das in Malibu den Blick aufs Meer dirigiert und atemberaubende Durchblicke ermöglicht. Die minimalistische Struktur dieser asketischen Räume, die stark von Le Corbusier beeinflusst sind, zeichnet Christel Fahrig-Holm einfühlsam nach. Noch stärker ist diese Wirkung des Lichts im größten Format dieser Ausstellung, dem 120 x 195 cm umfassenden Blick vom Garten aus auf Renzo Pianos Museumsbau der Fondation Beyeler bei Basel. Der äußeren Seerosenteich, auf den die berühmten Bilder Monets den Blick von innen lenken – ein genialer Architektur-Effekt – ist hier von der Gartenseite aus zu sehen, umgeben von hohen Gräsern und Blüten, während das Haus selbst durch die auf- oder untergehende Sonne illuminiert wird.

Christel Fahrig-Holm lernte die Ölmalerei zu Beginn der 70er Jahre bei Bernhard Eppler

und beschäftigte sich intensiv mit der Aquarellmalerei, bevor sie sich nach einem Workshop bei Werner Richter auf Zeichnung, Radierung und Druckgrafik spezialisierte. Seit 1992 zeigt sie ihre Arbeiten in zahlreichen Ausstellungen, nicht nur in Heidelberg und der weiteren Region, sondern auch in Frankreich oder in Chile. 2007 übernahm sie das Atelier Dik Jünglings in Handschuhsheim und widmet sich seither wieder verstärkt der

Ölmalerei. Dabei sind Interieurs und vornehmlich moderne Architektur zwei ihrer Hauptthemen.

Es fällt auf, dass in diesen Bildern nur sehr selten Menschen vorkommen. „Das schiene mir putzig, wenn da Leute drapiert würden“, meint die Malerin. Und wenn doch jemand auftaucht, dann eher schemenhaft. Aber immer wieder sind Skulpturen – etwa von Giacometti – Teil der Bildkomposition. Meist aber ist das Bauwerk selbst derart spektakulär inszeniert, dass es keinerlei Beigaben braucht.

Ein Satz Paul Klees durchzieht das Werk der Künstlerin seit Anbeginn, wie die Eröffnungsrednerin Andrea Crone hervorhob: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“

📌 **Info:** Gedok-Galerie, Römerstraße 22 in Heidelberg. Do. u. Fr. 16-19 Uhr, Sa. 11-14 Uhr. Am 6. November findet um 19 Uhr in der Galerie eine Lesung aus Thomas Manns Roman „Königliche Hochzeit“ mit Dorothea Paschen, Christel Fahrig-Holm und Brigitte Becker statt.



Christel Fahrig-Holm zeigt neue Architekturbilder in der Gedok-Galerie Heidelberg. Das Museum Fondation Beyeler in Riehen bei Basel ist das größte Format der Ausstellung. Foto: MR